



Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Er scheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis monatlich 1.20 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
Innenbezugspreis monatlich 1.60 RM. Einzelnummer 10 Pf. - Circulation Nr. 50 bei der Oberen Poststelle Remondschütz Zweigstelle
Wildbad. - Redaktion: Hofmeister Gewerbestadt Wildbad. - Postfach Nr. 201 74 Stuttgart

Neuer Kurs in Polen

Gegen die Saboteure des Staatsaufbaues

Seitdem die polnische Staatspolitik dank der im Jahre
1930 erlangten Festigung des Regierungsblochs und der im
vergangenen Jahre durchgeführten Verfassungsänderung
eine tragfähige autoritäre Grundlage erhalten hat, sind
Ministerwechsel in Warschau von schwankenden parlamen-

Rosciakowski war seiner Zeit, nachdem Oberst Stawel
den Verfassungsumbau im Sinne des Marschalls durchge-
führt hatte und damit eine Konsolidierung der inneren Ver-
hältnisse bis zu einem Grade erreicht war, daß der Regie-

präsidium berufen wurde, sein, in Zusammenarbeit mit dem
im Kabinett verbleibenden Finanzminister Kwiatkowski der
devisenwirtschaftlichen Schwierigkeiten Herr zu werden.

Die polnische Staatsführung erkennt wohl aber, daß im
Augenblick auch diese gewiß nicht leicht zu nehmenden wirt-
schaftlichen Probleme von rein politischen übertrag werden.
Anfang April erfuhr man, daß die Sicherheitsbehörden in
Polen eine großangelegte Aktion gegen die kommunisti-

Daß sich außenpolitisch in der Haltung Polens
nichts ändern wird, zeigt schon das Verbleiben des
Obersten Beck im Außenministerium. Die Feststellung, daß
eine gefährliche kommunistische Zersetzungsarbeit im Lande
am Werke ist, muß noch vorsichtiger gegenüber dem östlichen
Nachbar machen, der die Saboteure staatlicher Ordnung
überall dirigiert. Polen wird nicht den Wunsch haben, dem
Schicksal Frankreichs zu verfallen, das, nachdem es mit der
Sowjetunion paktierte, erleben muß, daß Moskau mehr
oder weniger über seine Regierungsbildung und seinen künf-

bestanden. Die Gesandtschaft habe einen Gesandten, einen Ma-
rine, einen Militär, einen Luftfahrt- und einen Handelsattaché
gehabt, habe große Einladungen veranstaltet und zahlreiche Per-
sonen seien glücklich gewesen, hohe Auszeichnungen aus der Hand
des Gesandten von Astoria zu erhalten. Das ganze sei jedoch
der Scherz einiger reicher Südamerikaner gewesen, die das Geld
zur Verfügung gestellt hätten, um die erkundete Gesandtschaft
zu erhalten. Der Gesandte und seine Frau seien Schauspieler
gewesen, die ihre Rollen ausgezeichnet gespielt hätten, bis ihnen
der Boden unter den Füßen zu heiß geworden sei.

Herriot Außenminister?

Paris, 18. Mai. Die französischen Blätter ergehen sich in
Mutmaßungen über die künftige Besetzung des Außenministe-
riums. So glaubt das 'Echo de Paris' zu wissen, daß Her-
riot, dem das Außenministerium angeboten werden würde,
ablehnen dürfte. Daraufhin würde Leon Blum neben der
Ministerpräsidentenschaft auch noch die Leitung der französischen
Außenpolitik übernehmen und den sozialrepublikanischen Abg.
Vienot als Unterstaatssekretär ins Außenministerium berufen.
Paul Boncour würde nach Ansicht des Blattes Staats-
minister und ständiger französischer Vertreter beim Völkerbund
bleiben.

Militärputsch in Bolivien?

Rücktritt des Staatspräsidenten

London, 18. Mai. Wie aus La Paz gemeldet wird, soll in
Bolivien ein unblutiger Militärputsch durchgeführt worden sein.
Der Präsident von Bolivien, Tejada Sotomayor, sei am Son-
ntag zurückgetreten. Das sei der Anlaß zu einer Regierungs-
umbildung gewesen, die ohne Störung der öffentlichen Ordnung
und Sicherheit hätte durchgeführt werden können. Die Revol-
ution werde von den beiden fortschrittlichen Parteien des Staates
einschließlich der Sozialisten unterstützt. Die neuen Machthaber
erklärten, alle internationalen Vereinbarungen achten zu wollen.

Der uruguayische Finanzminister an den Führer

Berlin, 18. Mai. Der uruguayische Finanzminister Charlone,
der nach längerem Aufenthalt in Deutschland von Hamburg aus
die Heimreise antrat, hat an den Führer und Reichszugler nach-
folgendes Telegramm gerichtet:

'Beim Verlassen dieses schönen und gastfreundlichen Landes
bitte ich Eure Exzellenz, den Ausdruck meiner tiefempfundnenen
Dankbarkeit entgegenzunehmen für die vielseitigen Aufmerksam-
keiten, mit denen ich beehrt worden bin, ebenso meine aufrich-
tigen Wünsche für das persönliche Wohlergehen Eurer Ex-
zellenz und das weitere Gedeihen der edlen deutschen Nation,
die durch Bande enger und ständiger Freundschaft mit Uruguay
vereint ist.

Cesar Charlone, Finanzminister von Uruguay.'

Offiziere spanischer Kavallerieregimenter verhaftet

Madrid, 18. Mai. Fast sämtliche Offiziere der in Alcalá de
Henares bei Madrid liegenden Kavallerieregimenter Nr. 1 und 2
sind am Montag verhaftet und in das Militärgefängnis Gua-
dalajara eingeliefert worden. Der Grund hierzu liegt in der
Weigerung der Reiteroffiziere, einem Befehl des Kriegsministers
Folge zu leisten, wonach die beiden Regimenter auf Grund ge-
wisser gegen das heutige politische Regime gerichteten Vorkom-
nisse neue Garnisonen in Valencia und Salamanca beziehen soll-
ten. Von Madrid sind Polizeieinheiten nach Alcalá de Henares
abkommandiert worden.

Kurze Tagesübersicht

In einer Sonder Sitzung des englischen Kabinetts am
Montag berichtete Außenminister Eden eingehend über
seine in Genf und Paris geführten Besprechungen. In die-
sem Zusammenhang wurde auch die Frage der Sühnemaß-
nahmen erörtert.

Unsere Zeppeline machen gute Fahrt. O. J. Hindenburg
nähert sich dem nordamerikanischen Festland, Graf Zepp-
elin ist auf dem Rückflug von Südamerika.

Auf der Reichsnährstandsausstellung in Frankfurt
herrscht Hochbetrieb. Am Montag fand eine Begrüßung der
ausländischen Gäste statt.

Im Laufe der Woche soll in Paris das neue Kabinett
unter der Ministerpräsidentenschaft des Sozialistenführers
Leon Blum gebildet werden. Herriot wird als Außenmini-
ster genannt.

In Mexiko sind die Eisenbahner in den Streik getreten,
in Ungarn streifen 20 000 Tabakarbeiter.

Eine Erklärung Edens

Über die angebliche Lieferung von Dum-Dum-Geschossen

London, 18. Mai. Außenminister Eden gab am Montag im
Unterhaus eine längere Erklärung über die von italia-
nischer Seite erhobenen Beschuldigungen hin-
sichtlich der Lieferung von Dum-Dum-Geschos-
sen an die abessinische Streitkräfte. Um die Gesamtlage richtig
zu verstehen, müsse daran erinnert werden, daß die Einwohner
Abyssiniens Patronen aller Art in der gleichen Weise verwen-
den wie einige Länder ihre Währungen. Waffen und Munition
sind der teuerste Besitz der abessinischen Krieger. Darüber
hinaus sei Abyssinien ein Land, in dem auf Großwild Jagd ge-
macht werde. Die Munition der Großwildjäger bestehe naturge-
mäß aus Weichspitzgeschossen, die allein für diese besonderen
Jagdwecke geeignet seien. Schon lange vor dem Ausbruch der
Feindseligkeiten seien zweifellos große Mengen von Munition
dieser Art von den Jägern zurückgelassen und unter die Eingeborenen
verteilt worden. So sei es zu verstehen, daß im Ver-
laufe der Kämpfe abessinische Militär sich veralteter Gewehre
bedient habe, deren Munition falls die italienischen Mittelun-
gen über die ihren Soldaten zugefügten Verletzungen richtig
seien, sehr gut aus Weichspitzgeschossen bestanden haben könne.

Die italienischen Beschuldigungen gingen dahin, daß diese Ge-
schosse nach der Eröffnung der Feindseligkeiten von britischen
Firmen an die abessinische Regierung für militärische Zwecke ge-
liefert worden seien. Bereits am 4. Februar habe die britische
Regierung den Völkerbund auf Grund einer Untersuchung auf
die Grundlosigkeit der italienischen Beschuldi-
gungen hinweisen können. Er betone, daß weder die britische
Regierung noch die britische Industrie für die Tatsache verant-
wortlich seien, daß seit Jahren in Abyssinien Munition aller
Art von Hand zu Hand gehe. Die Regierung übe eine strenge
Kontrolle über alle Waffen- und Munitionslieferungen aus, die
in England für Ausfuhrzwecke hergestellt würden. In keinem
Falle würden Ausfuhrgenehmigungen für Lieferungen erteilt,
die nach der Haager Konvention verboten seien. Am 12. April
habe jedoch die römische Zeitung Messagero nach einer Wieder-
holung der bereits widerlegten Beschuldigungen Fotografien
von Weichspitzgeschossen veröffentlicht, die in England herge-
stellt sein sollten und außerdem einen Brief, den die Firma Ge-
orge Bale in Birmingham am 19. Februar an den abessinischen
Gesandten in London über Materiallieferungen gerichtet habe.

Dieser Brief und die dazu gehörige Musterkollektion sei auf
folgende Weise in italienischen Besitz gelangt: Am 19. Februar
habe eine Person, die unter dem Namen eines Oberst Pedro

Lopez aufgetreten sei, bei dem leitenden Direktor der Firma
Bale als Vertreter der abessinischen Regierung vorgesprochen.
Nachdem er das Empfehlungsschreiben einer ägyptischen Bank
- eine Fälschung - vorgelesen habe, teilte er mit, daß die
abessinische Gesandtschaft Gewehrmunition britischer Herkunft,
darunter Dum-Dum-Munition zu kaufen wünsche. Auf den Ein-
wand, daß Dum-Dum-Geschosse nicht verkauft werden dürfen,
habe der angebliche Oberst Lopez erwidert, daß Abyssinien von
Leoparden wimmle, die nicht mit gewöhnlichen Schreibern
abgeschossen werden können. Die Firma habe sich hierauf bereit er-
klärt, dem Besucher eine Musterkollektion der gewünschten Art
zu liefern. Gleichzeitig habe Lopez um ein Bestätigungsschreiben
gebeten, aus dem hervorgehe, daß die Geschosse britischer Her-
kunft seien. Mit der Musterkollektion und diesem von ihm selbst
diktirten Brief habe sich Lopez dann entfernt. Von der ganzen
Angelegenheit habe man erst wieder gehört als der Brief in der
italienischen Presse veröffentlicht worden sei. Der abessinische Ge-
sandte in London habe weder die Musterkollektion noch den Brief
erhalten; ebenso sei festgestellt worden, daß Lopez keinen Auf-
trag gehabt habe, sich um die Munition zu bemühen.

Außenminister Eden schilderte hierauf, daß Lopez am 31.
März, diesmal unter dem Namen eines Oberst Guisai Mezler,
der abessinischen Gesandtschaft große Munitionslieferungen für
die abessinische Regierung angeboten habe. Bei der Durchsicht
der Warenliste sei dem Gesandten entgangen, daß darunter auch
ein Posten von drei Millionen Weichspitzgeschossen enthalten ge-
wesen sei. Tatsächlich sei ein Antrag auf Ausfuhrbewilligung
der auf dieser Liste enthaltenen Munition nicht gestellt worden,
aber das vom abessinischen Gesandten unterzeichnete Dokument
sei später ebenfalls im Messagero veröffentlicht worden.

Der Minister schloß seine Ausführungen mit dem Ausdruck
seines größten Bedauerns, daß es notwendig gewesen sei, diesen
Fall an den Pranger zu stellen. Sein Beschluß, diesen Schritt
zu tun, sei auf die Notwendigkeit zurückzuführen, den guten Na-
men nicht nur der britischen Industrie, sondern auch der briti-
schen Regierung zu schützen.

Eden bestätigte weiter, daß die italienische Regierung in der
vorigen Woche eine Note an den Völkerbund gerichtet habe, die
die alten Beschuldigungen wiederhole. Diese Note sei nunmehr
zurückgezogen worden.

Ein merkwürdiger Scherz

London, 18. Mai. Ueber einen merkwürdigen Scherz, der in
diplomatischen Kreisen Londons lebhaftes Aufsehen erregt hat,
berichtet der 'Sunday Express', dem die Verantwortung für die
Richtigkeit der nachstehenden Geschichte überlassen bleiben muß.
Danach hatte die letzten acht Monate hindurch in London die
Gesandtschaft eines - nicht vorhandenen - Staates 'Astoria'

Zuspitzung der Lage in Jerusalem

London, 18. Mai. In englischen Berichten wird die Lage in Palästina als außerordentlich ernst bezeichnet. Nachdem es am Samstag zu blutigen Zusammenstößen gekommen war, marschierte am Sonntag ein schottisches Bataillon durch die Hauptstraßen von Jerusalem. Ueber ganz Jerusalem ist der Ausnahmezustand verhängt worden. Der Oberkommissar von Palästina berief am Sonntag eine dringende Konferenz der obersten Regierungsbeamten zur Erörterung der Lage.

„Daily Telegraph“ erfährt in London, daß die britischen Behörden in Palästina nicht beabsichtigen, der arabischen Forderung nach einer Verminderung der jüdischen Einwanderer nachzukommen. Der Oberkommissar werde am Montag die jüdische Einwandererliste für die nächsten sechs Monate billigen. Danach sollen im nächsten halben Jahr rund 4000 Juden einwandern.

In den späten Abendstunden des Samstags kam es in dem voll besetzten Kino Edison, das im Judenviertel der Jerusalemer Altstadt liegt, zu einem blutigen Zwischenfall. Gegen Schluß der Vorstellung ertönten plötzlich Revolvergeschüsse, die von unbekannter Seite in das Publikum abgegeben wurden. Es entstand eine fürchterliche Panik, die die Täter benutzten, um im Kraftwagen unerkannt zu entkommen. Drei Juden wurden durch die Schüsse getötet, drei weitere leicht verletzt.

Fortdauer der Unruhen in Palästina

Ein Oesterreicher erschossen

Jerusalem, 18. Mai. Die unruhige Lage hält weiterhin an. Die Ausschreitungen und Terrorakte, Bombenwürfe und Brandstiftungen werden fortgesetzt. Am Montag vormittag wurde auf einer Hauptverkehrsstraße Jerusalems ein nicht jüdischer Oesterreicher erschossen. Alle Schulen sind geschlossen worden. Nach Zeitungsmeldungen aus Nordpalästina sind dort 163 Häuser in arabischen Dörfern, deren Besitzer die Steuerzahlungen verweigerten, beschlagnahmt worden. Im Hinblick auf den anhaltenden Streik im Hafen von Saffa steht, wie jüdische Zeitungen berichten, noch in dieser Woche die Eröffnung eines Ausschusses in Tel Aviv bevor.

Guatemala begründet nochmals den Austritt

aus dem Völkerbund

Genf, 18. Mai. Die Regierung von Guatemala hat folgendes neue Telegramm an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet: „Im Hinblick auf in der europäischen Presse erschienene irrtümliche Kommentare beehre ich mich, Ihnen mitzuteilen, daß der Austritt Guatemalas aus dem Völkerbund durch wirtschaftliche Notwendigkeiten bedingt ist, die sich aus der Reorganisation der Staatsfinanzen ergeben, und durch die Ereignisse, die bewiesen haben, daß es unmöglich ist, das hohe Ideal zu erreichen, das mit der Gründung des Völkerbundes angestrebt wurde. Die Regierung von Guatemala hat nicht die Absicht, die Zahlung der von ihr geschuldeten Beiträge zu umgehen, noch, sich der Politik irgendeines bestimmten Landes anzuschließen.“

Die englisch-sowjetrussischen Flottenbesprechungen

Unrichtige Feststellung des Daily Telegraph

London, 18. Mai. Die vom Daily Telegraph veröffentlichte Meldung, daß die englisch-sowjetrussischen Flottenbesprechungen angefaßt der Forderung Sowjetrusslands nach Flottengleichheit mit Deutschland in der Ostsee eine Erschwerung erfahren hätten, wird an maßgebender Stelle in London demontiert. Es wird darauf hingewiesen, daß die englisch-sowjetrussischen Flottenbesprechungen nicht das geringste mit einer mengenmäßigen Flottenbegrenzung zu tun hätten. Ihr Ziel bestehe einzig und allein darin, die qualitative Begrenzung des kürzlich abgeschlossenen Londoner Flottenvertrages in einen zweiseitigen Flottenvertrag zwischen England und Sowjetrussland einzuschließen. Ferner solle in den Vertrag die Bestimmung über die Vorausmittelung der Bauprogramme aufgenommen werden. Ein wichtiger Punkt dieser Besprechungen sei natürlich Japan. Die Bestimmung des Londoner Flottenvertrages über 14-jährige Geschütze auf 35 000 Tonnen-Schlachtschiffen werde nur dann wirksam wenn Japan bis zum 1. April 1937 dieser Einschränkung formal beitrifft.

Der dicke Müller siedelt

Maximilian von Sotera

„Da biste ja, meine Jute!“, sagte Gustav außer sich vor Freude. „Nee, nee, det is een Sonntag, den id nich verjesselt! Mir so eene unverschönte Freude zu machen! Bist du doch een lutes Weib!“

„Bin id det, mein Justav! Na ja, eenmal mußt id doch kommen und mir ankieken, was du da uffgebaut hast! Und die Mädchens, die sind ja ooch so neugierig.“

Monika und Renne nickten und überfielen den Vater mit allerlei Fragen.

„So groß habe ich mir das Haus nicht vorgestellt“, sagte Monika begeistert. „Ich dachte so an eine kleine Handstiedlung!“

„Das ist 'ne Seerandsstiedlung!“, fiel Zochen würdevoll ein, den man noch garnicht beobachtet hatte, und der jetzt stürmisch von Arm zu Arm wanderte.

„Ist det nich' een schönst Haus, Niekchen?“

Frau Niekchen betrachtete den Bau, er imponierte ihr. Hell und licht war das Haus abgesetzt, über ihm wölbte sich das farbenfrohe Ziegeldach.

Raum mußte genug im Hause sein.

„Wie velle Zimmer haste denn dadrin?“

„Sechse, Nutta!“

„Um Gotteswillen, so velle?“

„Jawoll, Nutta, es is wegen die Sommerfrischler!“

Wenn wir's mal nötig haben, denn könn' wir hier was vermieten!“

„Das ist keen schlechter Gedanke nich!“, lobte Frau Niekchen.

„Bon vorne, det is ja nu die nächterne Ansicht. Du mußt det Haus mal von hinten sehen! Fast wie dem Hans seins hab' id's jebaut. Eene schöne Glasveranda und een Altan, Nutta, da kannste manchen Kaffeeklatsch abhalten und wir Männer können da eenen Stat kloppen!“

„Jibts denn det hier ooch, Justav?“

„Na klar, Nutta, wir bielen Stat!“

Dunkle Geschäfte im erzbischöflichen Palais von Rouen

Der „Paris Midl“ beschäftigt sich mit den Hintergründen des Rücktritts des bisherigen Erzbischofs von Rouen (Frankreich) und seine Erziehung durch den Erzbischof von Cambrai als apostolischen Verwalter der Diözese. Das Blatt weiß zu berichten, daß der Generalvikar und Koadjutor des Erzbistums Mgr. Verlain zu Beginn der Wirtschaftskrise dunkle Finanzoperationen vorgenommen habe, die sich später als sehr verhängnisvoll erwiesen hätten. Vom französischen Innenministerium sei daraufhin eine Untersuchung eingeleitet worden.

Der Grund für die Absetzung des Erzbischofs von Rouen liege darin, daß er es nicht verstanden habe, den Ausbruch eines Skandals im Zusammenhang mit diesen zweifelhaften Geldgeschäften zu verhindern, und daß er die weltliche Gerichtsbarkeit zur Klärung einer Angelegenheit herangezogen habe, die nach Auffassung der Kirche nur der kirchlichen Gerichtsbarkeit unterstehe.

„Hindenburg“ macht gute Fahrt

Am Bord des Luftschiffes Hindenburg, 18. Mai. Das Luftschiff befand sich am Montag um 1 Uhr MEZ, 46,5 Grad Nord und 21,5 Grad West, stand also nördlich von den Azoren. Wir fahren mit einer Geschwindigkeit von 70 bis 75 Knoten. Heute früh haben wir 24 Stunden nach der Abfahrt fast den halben Weg zurückgelegt. Am späten Nachmittag des Sonntags passierten wir die Windprunglinie. Grauschwarze Wolkengürtel, phantastische Gebilde, die der böige Nordwind vor sich her trieb, hingen vor uns auf. Trotz der Böen liegt das Schiff sehr ruhig. An Bord ist alles in bester Ordnung. Die Stimmung ist, wie stets, ausgezeichnet.

Urkunde für alte Freikorpskämpfer

Berlin, 18. Mai. Der Reichs- und preussische Minister des Innern hat den Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes (Koffhäuserbund), Oberst a. D. SS-Oberführer Reinhard, beauftragt und bevollmächtigt, im Namen der Reichsregierung den Mitgliedern der früheren Freikorps, die an ihren Kämpfen teilgenommen haben, eine Bescheinigung in Form einer Urkunde auszustellen, durch die den alten Freikorpskämpfern zugleich Dank und Anerkennung ausgesprochen wird. Anträge auf Ausstellung dieser Urkunde sind an den Deutschen Reichskriegerbund (Koffhäuserbund), Bundesführung, in Berlin W 30, Geisbergstr. 2, unter Befügung von Unterlagen zu richten, welche die Teilnahme des Antragstellers an den Freikorpskämpfen beweisen.

Deutsche Finanzpolitik

Ein Vortrag des Reichsfinanzministers

Köln, 18. Mai. Der Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk sprach am 18. Mai 1933 in Köln im Rahmen der von der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität veranstalteten Vortragsreihe und führte in seiner Rede u. a. folgendes aus:

Man habe in den letzten anderthalb Jahrzehnten zweimal in der Welt von einem „deutschen Wunder“ gesprochen, das in der Finanz- und Wirtschaftspolitik Deutschlands vollbracht worden sei. Das erstmal, als es durch die Schaffung der Rentenmarkt gelungen sei, Deutschland aus der Hölle der Inflation zu retten. Das zweitemal, als im Laufe von drei Jahren die deutsche Wirtschaft aus dem Zustand völliger Erstarrung wieder zum Leben erweckt und die schlimmste Krankheit, die in seelischer wie wirtschaftlicher Beziehung an einem Volkstörper zehren könne, die Arbeitslosigkeit, die zu mehr als zwei Drittel überwunden worden sei und die für ein durch keine natürlichen Grenzen geschütztes Volk besonders notwendige Wehrhaftmachung in Angriff genommen werden konnte. Und doch habe es sich bei dieser allerdings staunenswerten Leistung nicht um ein Zauberkunststück gehandelt, sondern diese Leistung sei der Ausbruch und die Folge einer zielbewußten Ausnutzung und Zusammenfassung der gesamten finanziellen, wirtschaftlichen und politischen Kräfte der Nation. Allerdings sei eine solche Zusammenfassung nur in einem Führerstaat möglich, wie er dem deutschen Volke seit der Machtübergang durch Adolf Hitler geschenkt worden sei. Hierin liege das „deutsche Wunder“.

Nach einem Überblick über die einzelnen Maßnahmen und Phasen der seit 1933 eingeleiteten Finanz- und Wirtschaftspolitik gab der Minister eine Zusammenfassung der durch diese Politik bisher erreichten Erfolge. Er wies u. a. darauf hin, daß das gesamte Arbeitseinkommen der Arbeiter, Angestellten und Beamten im Jahre 1935 32,2 Milliarden RM. betragen habe, gegen 29,3 Milliarden im Jahre 1934

und 25,7 Milliarden RM. im Jahre 1932. Das bedeute eine Steigerung um 10 v. H. gegenüber 1934. Das Arbeitseinkommen der Angestellten und Arbeiter, ohne Beamte, sei von 24,0 im Jahre 1934 auf 26,9 Milliarden RM. im Jahre 1935, also um 12,3 v. H. gestiegen. Die Beschäftigtenzahl habe dagegen von 1934 auf 1935 um 6 v. H. zugenommen. Diese Zahlen zeigten deutlich die effektive Zunahme des Arbeitseinkommens in Deutschland.

Daß die Hauptlast in der Arbeitsbeschaffung und die Wehrhaftmachung auf den Reichsetat falle, sei notwendig gewesen, durch eine Aenderung des bisherigen Etatsgleiches das Mehraufkommen aus den großen Ueberweisungssteuern — Einkommen-, Körperschafts-, Umsatzsteuer — in erster Linie dem Reich zu sichern. Das sei der Sinn des kürzlich ergangenen sogenannten Plafondgesetzes gewesen. Für die Gemeindegewinne infolgedessen das Aufkommen aus den eigenen Gemeindesteuern erhöhte Bedeutung. Daß sie trotz des Plafondgesetzes an den Wirkungen des Konjunkturamtes beteiligt blieben, zeige zum Beispiel das Aufkommen an Gewerbesteuern, die in den Monaten Januar bis Dezember 1935 90 Millionen mehr als im Vorjahr erbracht hätten. Allerdings sei diese Steigerung nicht überall gleichmäßig. Die besondere Schwierigkeit für diejenigen Bezirke, die an dem allgemeinen Aufschwung und infolgedessen an der Steigerung des Steuerauskommens nicht oder in geringerem Umfange beteiligt seien, liege darin, daß sie gleichzeitig noch besonders stark durch Arbeitslosenunterstützungen belastet seien. Die Lösung dieses Problems, das im wesentlichen ein Grenzproblem sei, sei bereits tatkräftig in Angriff genommen.

Der Minister führte zum Schluß aus, daß der Staat auf die schöpferische Kraft des Unternehmers nicht verzichten könne und daß auch das privatwirtschaftliche Gewinnstreben als Antriebskraft nicht vernichtet werden dürfe. Aber privatwirtschaftliche Rentabilität und vollwirtschaftliche Zweckmäßigkeit seien nicht immer identisch und deshalb habe der Staat die Wirtschaft zu lenken, ihr die Ziele zu setzen und die Grenzen zu ziehen, innerhalb deren sich der wirtschaftende Mensch frei bewegen könne. Dem Wort: „Die Wirtschaft ist unser Schicksal“ stellte er die Worte Friedrichs des Großen entgegen, daß das Schicksal der Staaten aus den großen Männern beruhe, die ihnen zur rechten Stunde gehören würden.

Ausländische Bauern in Frankfurt

Begrüßung der ausländischen Gäste

Der schweizerische Bauernführer spricht

Frankfurt a. M., 18. Mai. Reichsbauernführer Darré begrüßte im „Römer“ die zahlreich erschienenen Gäste aus dem Auslande. Der Reichsbauernführer führte aus: „Unter anderem weiß jemand hier, der nie das deutsche Bauerntum verleugnet hat, auch wenn er nie verleugnete, und das rechne ich ihm hoch an, der Vertreter eines anderen Staates zu sein. Es weiß heute unter uns als Gast der Führer der Schweizer Bauern, Professor Laur. (Lebhafter Beifall.) Ich weiß, es wird in der Schweiz anders gesprochen als bei uns. Aber wir verstehen uns, und zwar aus der Gemeinsamkeit unseres Blutes. Es weiß ferner unter uns Herr von Meser, der Führer der ungarischen Bauern. Herr von Meser, Sie haben niemals außer Zweifel gelassen, daß bei aller Freundschaft und aller Ehrlichkeit zu Deutschland Sie stolz sind, ein Ungar zu sein. Ich rechne Ihnen das hoch an. Ich habe Ihnen vor zwei oder drei Jahren schon einmal gesagt: Wir Bauern sind die einzigen, die international sein können, weil niemand an unserer Nationalität zweifeln kann. (Lebhafte Zustimmung.)“

Die aus dem Auslande erschienenen Gäste, von denen ich noch den Direktor des Exportinstituts der Staatlichen Getreideorganisation in Bulgarien und Vertreter aus Ungarn, Bulgarien, der Tschechoslowakei, aus Dänemark, Belgien, Holland, Polen, Jugoslawien, England, aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika, aus Schweden und Finnland begrüße, sind der Beweis, daß das europäische Bauerntum auf dem Wege ist, sich als eine Einheit zu fühlen, die zusammengeführt wird aus dem gleichen schweren Erlebnis gegenüber einer Macht, die nur ein Interesse hat, uns zu vernichten. Es kommt nicht darauf an, ob wir Faschisten oder Demokraten sind, Royalisten oder Republikaner. Eines sind wir in erster Linie: Bauern, die sich in jeder Weise wehren dagegen, daß das Judentum über uns regiert.“ (Lebhafte Beifall.)

Als der Reichsbauernführer geendet hatte, erhob sich der greise schweizerische Bauernführer Professor Laur, um dem Reichsbauernführer in bewegten Worten zu danken. Ich hatte, so führte Professor Laur u. a. aus, nicht gedacht, daß

„Nee, id meine jekt, so... so een Kaffeekränzchen?“

„Natürlich! Jibts, Nutta! Einfacher natürlich wie in die Stadt! Da brauchste bloß den Kaffee zu geben und jeder bringt sich seins selber mit! Und keene Schlagfahne und son Zimt brauchste. Jawoll! Wat denkste denn, wir sind doch hier nich an Nordpol! Nee, nee, für uns sind wir, aber nich einsam! Nee, wir sind ganz vergnügte Leute hier, Nutta! Aber nun komm und kiel dir mal alles an!“

Jekt genossen sie erst die Hinterfront und Mutter wie Töchter waren entzückt. Das war ja wunderschön anzuschauen, die Glasveranda und oben der große Altan.

Hier mußte es sich herrlich in der Sonne sitzen.

Jekt hatte es Mutter Niekchen eilig, ins Haus zu kommen und Gustav verzappelte bald.

Erst führte er sie in die Küche und Frau Niekchen seufzte: „Det merkt man aba, det hier is Frau fehlt!“

„Det habe id dir schon immer jesagt, Nutta! Hier fehlt eene Frau! Recht haste!“

Weiter ging die Musterung, und jekt kam der Knall-effekt, auf den Gustav die ganze Zeit gewartet hatte.

Niekchen und die Mädels sahen die neu möblierten Zimmer und sperrten Maul und Nase uff.

„Wat denn, wat denn! Haste dir denn neu möbliert?“, fragte Niekchen fassungslos.

„Jawoll, Niekchen! Det habe id jetan! Du hast doch die Möbels nicht rausgegeben und da mußte id det doch tun!“

Frau Niekchen rang nach Fassung.

„Nee, nee, Justav... biste denn varrückt geworden! So eene Prachtinrichtung! Und die Kronen! Sowat von Beleuchtung! Nee, nee, so herrschaftlich! Haste es denn so dicke?“

„Det Geld hat mir Hans jepumpt!“

„Dein direkter Bruder?“

„Ja, mein direkter Bruder! Recht haste! Tausend Emm hat das alles gekostet! Ein Zelegenheitskauf! Hans meent, zehn Milie hat det mal alles jekostet!“

„Eene Pracht! Tausend Emm! Nee, nee, det is ja

een Svottbreis! Und det jehört uns jekt?“

„Jawoll, Nutta!“

Niekchen wandte sich stolz wie eine Königin an ihre Töchter: „Is det nich, ne nobie Einrichtung?“

„Großartig!“, sagten die Töchter übereinstimmend.

„Wenn dann die Renne heirat, denn kann sie in Berlin unser Wohnung nehmen! Doch die Möbel! Sie kann sich det ja nach und nach schöner irrichten!“

„Natürlich, Mutter! Renne war ein sachliches, nächternes Berliner Mädchel, die wußte, daß einem die gebratenen Tauber nicht in den Mund fliegen.“

„Denn klappt ja alles!“, Frau Niekchen strahlte über das ganze Gesicht.

„Also denn kommste noch'n Jaldensee?“, fragte Gustav und hielt den Atem an.

Frau Niekchen lächelte und wiegte den Kopf. „Ja, det möchte id schon, aber... wie wirts mit die Monika? Die hat doch ihre Stelle ins Büro?“

„Nutta, denn muß sie entweder mit bei die Renne bleiben, oder maß hier mithelfen!“

„Jibts denn hier so velle Arbeit?“

Da begann Gustav einmal aufzuzählen, sprach von der Bebauung des Bodens, begann von dem Schwein, der Ziege und dem Federvieh zu reden, entwickelte seine Pläne, wie er alles restlos nutzbar machen wollte.

(Fortsetzung folgt).

Letzte Termine für die Einzeichnung

in das Ehrenbuch der S.-A

heute und morgen

Hast Du schon gezeichnet?

Wenn nicht, dann eile!

Zeichnungsstelle des S.A.-Sturms 8/172: Meldeamt im Rathaus.

Ich die Ehre haben würde, heute hier zu sprechen. Aber die Worte, die an uns gerichtet worden sind, haben mich so im Innersten berührt, daß ich Ihnen danken möchte für die Art und Weise, wie Sie uns ihren Empfang haben und für die Worte, die Sie uns widmeten. Als ich heute vor dem Eingang Ihrer Ausstellung stand und die Massen der Bauern so hineinstürzten, da sagte ich mir: Das ist Blut von unserem Blute. (Lebhafte Zustimmung.) Mögen Dinge trennen oder nicht und Grenzen zwischen diese innere Welt ziehen, was der Erdboden steht und die Probleme dargestellt sind, die Sie behandeln, da sagte ich mir: Das ist auch unsere Aufgabe. Als ich nachher in die Ehrenhalle trat, wo der Reichsverband seine Ausstellung organisiert hat, da umging mich tiefe Ergriffenheit. Freunde! So ist der Bauernstand noch nie geehrt worden als in dieser Halle. (Bewegung.) Und so hat man Stadt und Land die Bedeutung des Bauernstandes noch nie zum Bewußtsein gebracht, wie in dieser glänzenden Ausstellung. Sie haben das Wort Blut und Boden geprägt. Das spricht in kurzer Form aus, daß das Schicksal der Völker von der Erhaltung des Bauernstandes abhängig ist. Sie, Herr Minister, sind der Führer dieser Idee im Deutschen Reich geworden. Sie haben die Gedanken über die Grenzen hinausgetragen. Ich danke Ihnen dafür als Vertreter der schweizerischen, danke Ihnen als Vizepräsident der internationalen Landwirtschaftlichen Kommission im Namen der internationalen Landwirtschaftlichen Bauernverbände. (Stürmischer Beifall.)

Gesellschaft „Reichsautobahnen“ im Geschäftsjahr 1935

Berlin, 18. Mai. Im dritten Geschäftsjahr des Unternehmens „Reichsautobahnen“ wurden die Arbeiten an den Kraftfahrbahnen mit gleicher Schlagkraft wie in den beiden Vorjahren fortgeführt. Den 1191 Kilometer Strecken, die Ende 1934 im Bau waren, fanden 1935 1866 Kilometer gegenüber. Drei Teilstrecken mit insgesamt 108 Kilometer Länge wurden im Berichtsjahr in Betrieb genommen. Dem größeren Umfang der Bauarbeiten entsprochen eine höhere Anzahl der auf den Baustellen der Reichsautobahnen beschäftigten Unternehmer-Arbeiter, deren Höchstzahl Ende 1933 nur 3900, im November 1934 schon 83 863 und im Juli 1935 sogar 113 139 betrug. Die Anzahl der geleisteten Tagewerke stieg im Berichtsjahr um 24,98 auf 37,04 Millionen.

Die Finanzierung des Baues der Kraftfahrbahnen wurde in der gleichen Weise wie im Vorjahr mit Hilfe eines von der Reichsbank zur Verfügung gestellten Kreditkredites durchgeführt und wieder über die Deutsche Verkehrskreditbank AG. und die Reichsautobahnen-Bedarfs G.m.b.H. abgewickelt.

Die Kapitalrechnung des Geschäftsjahres 1935 schließt ab in Ausgaben mit 485,07 (208,74) Millionen RM., in Einnahmen mit 192 (3,70) Millionen RM. Der Saldobetrag von 483,15 (205,04) Millionen RM. stellt die Anlagekosten des Jahres 1935 dar. An Verwaltungskosten sind im Berichtsjahr 30 Millionen RM., gleich 6 v. H. der Gesamtausgaben für 1935 entfallen, seit Baubeginn bis Ende 1935 sind hierfür insgesamt 50,5 Millionen RM. bezahlt gleich 7,19 v. H. der Gesamtausgabe verzeichnet.

In Ergänzung des Abchlusses wird von der Verwaltung unterstrichen, daß im vergangenen Jahr an Ausgaben für die Reichsautobahnen etwa eine halbe Milliarde RM. in die deutsche Wirtschaft gepumpt worden sind und seit Baubeginn etwa 900 Millionen RM. Man glaubt, daß noch in diesem Jahre 1000 Kilometer fertige Reichsautobahnen der Allgemeinheit zur Benutzung übergeben werden können.

Anerkennung des Führers für die Deutschen in Addis Abeba

Berlin, 18. Mai. In Anerkennung der entschlossenen Haltung der Deutschen in Addis Abeba und in Erinnerung an die erfolgreiche Verteidigung während der dortigen Plünderung und Unruhen hat der Führer und Reichkanzler für das Gebäude der deutschen Gesandtschaft in Addis Abeba seine dringende Bitte mit Widmung gestiftet.

Deutscher Juristentag 1936

Rundgebung auf dem Reichsgerichtsplatz

Leipzig, 18. Mai. Am Sonntag fand die Stadt Leipzig im Zeichen der Großrundgebung der deutschen Rechtswahrer auf dem Reichsgerichtsplatz. Die Rechtswahrer waren in geschlossenem Zuge zum Rundgebungspfad. Den Jahnen folgten die Ehrenformationen der Parteigliederungen. Die 600 Referendare aus dem Gemeinschaftslager Witterbog schlossen sich an. Dann kam Gau auf Gau, der Auslandsgau und der Gau Danzig an der Spitze. Die Feldzeichen und Fahnen nahmen auf der Aufmarschrampe zum Reichsgericht Aufstellung. Etwa 20 000 Rechtswahrer füllten den festlich geschmückten Platz. Gegen 11 Uhr trat der Reichsrechtsführer, Reichsminister Dr. Frank, ein. Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke wies auf die ungeheure Wandlung hin, die sich seit der Machtübergang im deutschen Rechtsleben vollzogen habe. Dies sei dem Führer zu danken, der vollbracht habe, was vor ihm keinem Deutschen gelungen sei, alle deutschen Volksgenossen zu einer Einheit zusammenzuführen. Er habe auch die Grundlage geschaffen, auf der allein ein artiges volkstümliches Volksrecht erwachsen könne. Der Redner dankte Reichsminister Dr. Frank dafür, daß er zu jeder Stunde die Heiligkeit des Rechts verkündet und gehütet habe. Ihm sei es zu danken, daß die Notwendigkeit, dem deutschen Volke ein deutsches Recht zu schaffen, vom ersten Augenblick an klar erkannt und zur Tat gemacht worden sei. Der Reichsrechtsführer Reichsminister Dr. Frank dankte dem Präsidenten des Reichsgerichts, daß auch an dieser Stätte der hohe, heilige Gedanke der Unabhängigkeit des Richtertums hochgehalten worden sei und daß hier immer wieder versucht und glückhaft versucht werde, das Vertrauen des Volkes in die deutsche Rechtsprechung zu stärken.

Anschließend begab sich der Reichsrechtsführer mit den Mitgliedern des Reichsgerichts auf die Freitreppe und eröffnete die Rundgebung, indem er auf die Verbundenheit des Reichsgerichts mit dem Reich hinwies. Ein starkes Reichsgericht, so führte er aus, sei nur durch die Stärke des Reiches gewährleistet. Daraus ergebe sich ganz allgemein, daß die Voraussetzung für die Stärke eines deutschen Gerichtswezens überhaupt die Schaffung eines starken Reiches sei. Der Reichsrechtsführer gedachte dann derer, die für die Stärke des Reiches gefallen sind.

In einer großen Ansprache entwickelte Dr. Frank hierauf die Gedanken des neuen Reiches und gedachte des Führers. Die Lieber der Deutschen schlossen die Rundgebung.

Trauer um Julius Schreck

München, 18. Mai. Was an Julius Schreck, dem treuen Begleiter und Mitkämpfer des Führers, verblich war, das liegt nun ausgebahrt im neuen Friedhof von Gräfelfing, dem freundlichen Willenort im reizenden Würmtal auf der Strecke zwischen München und dem Starnberger See, der Julius Schreck zur Wahlheimat geworden war und an dessen Wohl er als erster Beigeordneter mitwirkte.

Knapp außerhalb der Ortschaft auf einem idyllischen Hügel erhebt sich der neue Friedhof der Gemeinde. Die Häuser rings umher haben zum Zeichen der Trauer um Julius Schreck, in dem sie ihre Ortsgruppenleiter und Bürgermeister, den Besten der Gemeinde Gräfelfing betragen, Halbmast gesetzt oder das Sakentkreuzbanner mit Trauerflor verhängt.

Die Front des Friedhofes ist mit Lorbeerzweigen geschmückt. In der Mitte steht im Hofbalken des Aussegnungsraumes auf hohem Sockel der Sarg. Ihn bedeckt ein lamtenes Sakentkreuzbanner. Eine Ehrenwache der SS-Standarte Deutschland mit blankem Degen steht zu beiden Seiten des Sarges. Auf einem schwarzen Kissen ruhen der Blutorden und die Kriegsauszeichnungen des Mannes, dessen Geistesleben Kampf und Hingabe für Deutschland, für den Führer gewesen war.

Dem Sarg zu Füßen breitet sich ein mächtiger Fliederkranz aus, auf dessen Schleifen die Hauptstadt der Bewegung dem unvergesslichen Kämpfer den letzten Gruß entbietet. Der Nebenflanzler der Ortsgruppe Gräfelfing, Kranzpenden aus Bad Godesberg und andere letzte Zeichen der Liebe und des Gedenkens. Unaufhörlich pilgert die Bevölkerung von nah und fern in ehrfürchtigem Schweigen zu der Bahre des Kämpfers, um ehrenden Abschied von ihm zu nehmen.

Am Dienstag wird er in der geweihten Erde seiner Wahlheimat zur letzten Ruhe geleitet werden.

Dienststellen der SA. und die Jugendherbergen flagen Halbmast

Berlin, 18. Mai. Der Reichsjugendführer hat eine Anordnung erlassen, nach der alle Dienststellen der Hitlerjugend und lämliche deutsche Jugendherbergen am 19. Mai, dem Tag der Beisetzung des SS-Brigadeführers Julius Schreck, die Fahnen auf halbmast zu setzen haben.

Weitere Förderung der Wollschaffhaltung

WPD. Die im Jahre 1935 zur Steigerung der deutschen Wollproduktion von der Reichsregierung eingeleitete Kreditaktion wird bis zum 31. März 1937 verlängert. Die Kreditaktion der Reichsverband Deutscher Schafzüchter e. V. nach Richtlinien, die der Reichs- und preussische Minister für Ernährung und Landwirtschaft genehmigt hat, auf Grund eines zwischen dem Reichsverband und dem Antragsteller abgeschlossenen Kaufvertrages. Für Schafe im Alter bis zu sechs Monaten kann im Höchstfalle ein Kredit bis zu 30 RM. je Stück, für Schafe im Alter von über sechs Monaten bis zu fünf Jahren ein Kredit bis zu 35 RM. je Stück gewährt werden. Den Rest der Kaufsumme muß jeweils der Käufer selbst aufbringen. Für den Ankauf von weniger als 15 Schafen im Einzelfall können Kredite nicht gewährt werden, für den Ankauf männlicher Tiere (Lämmer, Hammel) sowie für Wanderschafherden nur ausnahmsweise. Infolge einer vom Reichs- und preussischen Minister für Ernährung und Landwirtschaft durchgeführten Zinsverbilligung beträgt die Zinslast einschließlich aller Verwaltungslosten nur 2,7 v. H. Die Kredite werden in Form der Stellungnahme der entsprechenden Kaufpreisbeträge gegeben. Die Schafzucht, für die der Kaufpreis gestundet wird, ist vom Tage des Erwerbs der Tiere an mindestens sechs Jahre lang zu halten. Sämtliche von diesen Tieren anfallende Wolle ist an die Reichswollverwertung G.m.b.H. abzuliefern. Die Kredite sind in sechs gleichen Jahresraten aus dem Wollverlös zu tilgen. Anträge auf Gewährung von derartigen Beschaffungskrediten für Schafe sind durch die Ortsbauernführer den Landesschafzüchterverbänden bei den Landesbauernschaften zuzuleiten, die sie mit ihrer Stellungnahme an den Reichsverband Deutscher Schafzüchter e. V. in Berlin W 35, Am Karlsbad 21, weitergeben.

Umtauschabkommen für alte Rundfunkapparate

WPD. Besanntlich wurde in der Rundfunkwirtschaft ein Ubertausch abgetroffen, daß in der Zeit vom 1. Mai bis 30. Juni gebrauchte Rundfunkgeräte von solchen Typen, die bis spätestens 31. Juni 1931 auf den Markt gekommen sind, beim Verkauf von fabrikneuen Rundfunkempfangsgeräten auf den Kaufpreis in Anrechnung gebracht werden können. Die zu erwerbenden Geräte dürfen in ihrem Preis gegenüber dem ursprünglichen Bruttoverkaufspreis nicht herabgesetzt sein.

Bei diesem Verfahren werden die eingereichten alten Batteriergeräte mit 10 v. H. und die Regengeräte mit 15 v. H. auf den Bruttoverkaufspreis des neuen Gerätes angerechnet. Die alten Geräte sind mit Nöhren an die Wirtschaftsstelle der deutschen Rundfunkindustrie e. V. (WDR), Annahmestelle Umtauschaktion, Berlin-Schöneberg, Feuerstr. 59, zu senden. Für Bahnversand ist Empfangsstation Berlin-Schöneberg, Bahnhof Kolonnenstraße.

Mit dieser Umtauschaktion soll erreicht werden, daß die Lager des Einzelhandels, des Großhandels und der Industrie eine gewisse Entlastung erfahren, um für die Geräte der neuen Saison aufnahmefähiger zu werden. Es ist anzunehmen, daß von der hier gebotenen Gelegenheit weitgehend Gebrauch gemacht wird, denn die gegenwärtig auf dem Markt befindlichen Geräte, die bei diesem Verfahren gekauft werden können, sind in ihrer Leistung so, daß auch bei den in der nächsten Saison herauskommenden neuen Typen mit einer wesentlichen Verbesserung nicht zu rechnen ist.

Man hat auch in anderen Ländern mit ähnlichen Umtauschabkommen bereits gute Erfahrungen erzielt. So wurde z. B. in Österreich eine „Entrümpelung des Aethers“ vorgenommen. Praktisch wurde dies zunächst bei einer großen Wiener Radiofirma durchgeführt, wo jeder Händler für einen neuen Apparat, den er verkaufen konnte, gegen entsprechende Vergütung einen alten noch auf Lager befindlichen Apparat derselben Firma an diese abliefern mußte.

Verbesserung des älteren Neuhäusbesitzes

Wichtige Änderungen

Die Verbesserung der zwischen dem 1. April 1918 und dem 31. März 1931 bezugsfertig gewordenen Wohnungsneubauten, die bisher durch Landesgesetze geregelt war, ist durch Reichsgesetz vom 2. April 1936 neu und für das ganze Reich einheitlich geregelt worden.

Für Württemberg ergibt sich durch diese Neuregelung für Wohnungsneubauten, die nach Artikel 2, 3 Nr. 4 des Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuergesetzes fünf Jahre steuerfrei waren, ab 1. April 1936 folgendes:

Nicht beim Gewitter essen - man bekommt hohle Zähne

davon! So lautet eine alte Aberglaubensregel. Ja, früher, als es weder Zahnpflege noch Zahntechnik gab, versuchte man sich mit solchem Schicksal nach Zahntätigkeiten zu schützen. Das ist heute zum Glück nicht mehr nötig. Heute lassen wir — die Vernünftigen unter uns — die Zähne 2 x im Jahre untersuchen, vor allem aber pflegen wir sie jeden Abend und Morgen mit Chlorodont. Durch regelmäßige Zahnpflege mit Chlorodont, der Qualitäts-Zahnpaste, können wir unsere Zähne bis ins hohe Alter stark und gesund erhalten!

Bei den in den Kalenderjahren 1927, 1928 und 1929 bezugsfertig gewordenen Wohngebäuden fällt die für das Rechnungsjahr 1936 nochmals vorgezogene gewöhnliche hälftige Senkung der Gemeindeumlage weg. Diese Gebäude sind ab 1. April 1936 voll steuerpflichtig. Bei den im Kalenderjahr 1930 bezugsfertig gewordenen Wohngebäuden, die erstmals ab 1. April 1936 steuerpflichtig wurden, kommt die vorgezogene gewöhnliche hälftige Senkung der Gemeindeumlage für das Rechnungsjahr 1936fall. Dagegen bleiben diese Gebäude für das Rechnungsjahr 1936 (bis 31. März 1937) von der Rattischen Gebäudesteuer nochmals befreit. Die in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1931 bezugsfertig gewordenen Wohngebäude wäsen nach der bisher geltenden württembergischen Vorschriften im Steuerjahr 1936 noch ganz steuerfrei gewesen. Nach der Neuregelung sind sie für 1936 nur noch von der Staatssteuer befreit. Die Gemeindeumlage ist voll zu zahlen.

Die Erhöhung der Steuerlast für 1936 gegenüber dem in den ausgegebenen vorläufigen Anforderungszetteln angeforderten Betrag wird den Steuerpflichtigen demnächst durch berichtigten Anforderungszettel bekanntgegeben werden. Steuerpflichtige, die nur ein in der Zeit vom 1. Januar 1931 bis 31. März 1931 bezugsfertig gewordenen Wohngebäude besitzen und denen deshalb bis jetzt noch kein Gebäudesteuerzettel zugegangen ist, erhalten einen vorläufigen Anforderungszettel für 1936. Der durch die nachträgliche Erhöhung oder Neuanforderung ab 1. April 1936 entstehende Rückstand ist mit der nächsten und übernächsten Monatsrate je hälftig zu begleichen.

Die auf 1. April 1936 eingetretenen gesetzlichen Änderungen in der Besteuerung des Neuhäusbesitzes dürfen nicht zu Mietsteigerungen oder zu Kündigungen Anlaß geben. Es ist davon ausgegangen, daß Härten gegenüber den Eigentümern durch bereits eingetretene oder noch mögliche Zinssenkungen, insbesondere bei den aus der Gebäudeversicherungsteuer gegebenen Wohnungsbaudarlehen, zu vermeiden sein werden. Auch die Auswirkungen der allgemeinen Wirtschaftsbelebung (bessere Vermietbarkeit der Wohnungen, weniger Mietzinnsausfälle usw.) werden vielfach die Steuererhöhung ausgleichen. Nur wo dies nicht der Fall ist und die Steuer nicht tragbar sein sollte, kann zur Vermeidung besonderer Härten Nachlaß der Steuererhöhung gewährt werden. Die Voraussetzungen dafür hat der Steuerpflichtige dem Steueramt nachzuweisen.

Reichsgewächsmarsch der SA.

In Verfolg der planmäßigen Körperkultur nach den Leistungsvorgaben für das SA-Sportabzeichen wird in diesem Jahre ein Reichsgewächsmarsch der SA. unter weitestgehender Beteiligung der Sportabzeichenträger innerhalb der SA. durchgeführt. In den letzten Wochen wurden durch Ausschreibungskämpfe, die neben dem sonstigen SA-Dienst liefen, die besten Stürme der vier Brigaden der Gruppe ermittelt.

Jede der 21 Gruppen entsendet zur Eröffnung des Reichssportfestes Mitte Juni in Berlin ihren besten Sturm zu einer letzten Ausschreibung. Durch den Einmarsch der 21 SA-Stürme in das Reichssportfeld wird symbolisch zum Ausdruck kommen, in welcher hohen Maße die SA als stärkste Gliederung der staatstragenden Parteien den Sportgebeten auf breiter Grundlage zum Wohle der ganzen Nation beiträgt.

Der Gewächsmarsch führt mit 25 Pfund Belastung im vor-schriftsmäßigen großen Dienstanzug über 25 Kilometer. Gewertet wird neben der Zeit, dem etwaigen Ausfall einzelner Führer und Männer u. a., in erster Linie Haltung, körperliche Befähigung, Ausdauer, Ordnung und der Gesamteindruck.

Die Ausschreibung des besten Sturmes der Gruppe aus den bisher besten 4 Stürmen der 4 Brigaden erfolgt am Sonntag, den 24. Mai 1936, nachmittags, in Stuttgart. Start: bei den Tennisplätzen an der Doggenburg (Substation der Straßenbahnlinie Nr. 7). Ziel: Sportplatz und SA-Heim der Standarte 119, hart südwestlich Feuerbach im Feuerbachertal. Die Marschstrecke führt von der Doggenburg, Am Kräherwald, Geiseckstraße, Charlottenbuche, Solitude Gerlingen, Dillingen, Weilmündorf, Feuerbach nach dem SA-Heim (Sportplatz) der Standarte 119.

Die Entscheidung erfolgt in Gegenwart des Führers der SA-Gruppe Südwest Gruppenführer Rudin durch ihn selbst und durch ein von ihm bestimmtes Schiedsgericht.

Die Stürme starten zu folgenden Zeiten: Bester Sturm der Brigade 55 14.30 Uhr. Bester Sturm der Brigade 53 14.45 Uhr. Bester Sturm der Brigade 56 15 Uhr. Bester Sturm der Brigade 54 15.15 Uhr. Mit dem Eintreffen der Stürme am Ziel im Feuerbachertal ist etwa zwischen 18 und 19 Uhr zu rechnen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen über die Ergebnisse bei den Ausschreibungskämpfen der Brigaden ist mit ausgezeichneten Leistungen zu rechnen. Der Aufzug der SA-Standarte 119 wird am Start und am Ziel spielen.

Schwere Bluttat — Frau und Kind mit dem Beil erschlagen

Dürrenzimmern DM. Bradenheim, 18. Mai. Der hiesige Einwohner Gustav Kothenburger beging am Montag morgen eine schwere Bluttat. Aus bisher ungeklärten Gründen, die jedoch in Familienwirren zu suchen sein dürften, erschlug er seine Frau und sein Kind mit dem Beil. Kothenburger flüchtete nach der Bluttat und konnte bis jetzt noch nicht ergriffen werden. Die Gerichtskommission hat sich sofort an den Tatort begeben.

Aus dem Gerichtssaal

Polizeidirektor Dreher als Nebenkläger

Stuttgart, 16. Mai. Eine Klage wegen falscher Anschuldigung, die vor dem Schöffengericht Stuttgart II zur Verhandlung stand und bei der Polizeidirektor SS-Brigadeführer Dreher von Alm als Nebenkläger auftrat, endete mit einem Vergleich in Form einer Ehrenerklärung für den Nebenkläger und einer Buße von insgesamt 600 RM. zugunsten der Kriegsblinden der NS.-KAW. Im Anschluß an übliche Vorgänge bei einem im Mai 1935 in Alm abgehaltenen Fußballspiel zwischen einem Stuttgarter und einem Ulmer Sportverein, bei dem Polizeidirektor Dreher in amtlicher Eigenschaft hatte einschreiten müssen, waren gegen dessen Person Gerüchte in Umlauf gesetzt worden, die ihn bezichtigten, bei der November-Revolution einem Offizier die Kesselfläche heruntergerissen zu haben. Bei einem Regimentsfesten in Ulm habe ein Offizier ihm dies vorgehalten. Gegen zwei Personen, die der Verbreitung dieser Gerüchte überführt werden konnten, stellte Polizeidirektor Dreher Strafantrag. Die Angeklagten, der 49jährige Theodor Bürkle und der 46jährige Wilhelm Groß von Bad Cannstatt, hatten sich bereits von der völligen Grundlosigkeit dieser Gerüchte überzeugt und wollten einer Verwechslung mit einem anderen Manne gleichen Namens zum Opfer gefallen sein. Sie erklärten ihr lebhaftes Bedauern darüber, zur Verbreitung der unwahren Gerüchte beigetragen zu haben. Nachdem in der Hauptverhandlung die ganze Haltlosigkeit und Unwahrheit der Gerüchte aus von Amts wegen festgestellt war, erklärte sich Polizeidirektor Dreher, dem es hauptsächlich um die Verteidigung seiner Soldatenkreuz zu tun gewesen war, zu einem Vergleich bereit, der dann auch auf der bereits erwähnten Grundlage zustande kam.

Soziales

Wildbad, den 19. Mai 1936.

Mitgliedsbuchumschreibung der noch nicht umgeschriebenen Mitgliedsbücher. Die Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Wildbad, teilt hierzu mit, daß alle noch ausstehenden Bücher bis spätestens Mittwoch, 20. Mai, in der Geschäftsstelle der Ortsgruppe Wildbad, Altes Postamt, abends 7-9 Uhr abgegeben sind. Die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront werden darauf aufmerksam gemacht, daß eine Umschreibung nach dem 31. Mai 1936 nicht mehr stattfinden kann und der Termin nicht verlängert wird. Jedes Mitglied wird darauf hingewiesen, daß bei Versäumen der Mitgliedsbuchumschreibung die alten erworbenen Rechte in den früheren Verbänden und Organisationen verloren gehen.

Segel-Flugzeugtaufe. Am vergangenen Sonntag nahm die Fliegerstaffel Wildbad in Anwesenheit der Gruppen Reutenburg, Pforzheim, Calw die Taufe ihres in mühevoller Arbeit selbst erbauten Segelfluggzeuges vor. Das Flugzeug wurde am Adolf-Hitler-Platz aufgestellt; SA, NS, Segelflieger und Jungflieger, sowie NSKK, umfingerten den Flug. Scharführer Schmollinger der Segelfliegerstaffel Wildbad begrüßte die zahlreich erschienenen und erteilte das Wort dem Ortsgruppenleiter Nestel-Calw, welcher in tiefgründigen Ausführungen auf Wesen und Ziel der Segelfliegerei hinwies. Gruppenführer Schmollinger führte in seinem Vortrag die Wichtigkeit der Segelfliegerei als Vorkurs für die Motorfliegerei deutlich und in klaren Worten vor Augen. Hierauf nahm Bürgermeister Kießling den Taufakt vor. Er gab dem Flugzeug den Namen „Entzaltvogel“. Seine Worte klangen aus in dem Satz: „Flieg stolzer, Entzaltvogel“ zur Ehre und zum Ruhm der Wildbader Fliegerstaffel. Das Abfliegen der vaterländischen Lieder bildete den Schluß des Taufaktes.

Konzert des Männergesangsvereins „Liederfranz“ Wildbad.

Anlässlich seines 80jährigen Bestehens veranstaltete der MGV „Liederfranz“ im neugebauten Kurpark unter Leitung seines Chormeisters, Musikdirektor Eugen Armbrust und unter Mitwirkung des Staatl. Kapellmeisters ein Festkonzert, das sich sowohl seitens der Kurgäste, als auch der Wildbader Bevölkerung eines sehr guten Besuchs erfreute. Ist man doch gewohnt, von diesem stattlichen schon mehrfach preisgekrönten Verein, der sich stets und bereitwilligst in den Dienst des öffentlichen Lebens stellt, hat, unter seiner rührigen Leitung nur Bestes zu hören. In schönen Worten führte der Vereinsvorsitzende, Oberpostmeister Schützgebelle, in seiner Begrüßungsansprache aus, wach hohe Kulturaufgabe gerade dem deutschen Männergesang zukomme an Wiederaufbau Deutschlands. Dem Fleiß und der Aufopferung der Männer, die als treue Schützträger des Führers dem deutschen Lied treugeblieben und in erster Arbeit, echter Kameradschaft und steter Beharrlichkeit sich für den besonders wertvollen mehrstimmigen Männergesang einsetzen, gebühre volle Hochachtung. Mögen die heute noch Aufstrebenden ebenfalls in die Reihen der Sänger eintreten, um die uralte deutsche Sache zu unterstützen und selbst wahre Feiertage zu genießen. Dann gedachte der Redner des Landeschormeisters Prof. Nagel und des Prof. Rudolf Buch-Tübingen, die heute leider nicht persönlich anwesend sein könnten, und verteilte an eine stattliche Zahl Sänger für 15 und mehr Jahre treuer Mitgliedschaft die Sängernadel. Ihre Namen sind: Wilhelm Bühler, Emil Baumann, Fritz Aldinger, Christian Bött, Ernst Günther, Hermann Hammer, Paul Hefelshardt, Karl Kern, Robert Reule, Albert Schmid, Karl Schöber und Albert Wildbrett. Robert Wendel, der auf eine Sängertätigkeit von über 20 Jahren zurückblicken kann und dem Verein als Bücherwart und seit einer Reihe von Jahren auch als Unterkasser treue Dienste geleistet hat, wurde mit einem silbernen Becher geehrt. Mit dem Wunsch für die schöne Weiterentwicklung des Liederfranzes, der beweise, daß man 80 Jahre alt und doch jung und leistungsfähig sein kann, schloß der Redner seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen, die seitens der Sänger mit dem Sängerspruch bekräftigt wurden.

Die gut aufgebaute Stückfolge brachte in schöner Abwechslung hier noch nicht gehörte Lieder verschiedenen Stimmungscharakteres, die sich oft wunderbar ergänzten, etwa das Lied von Nagel „Wer wird die Rosen brechen“, dessen ernste, sehr innig gegebene Abschiedsstimmung von Stogls frisch-frohem Musikstücken in flotten Marschiempo abgelöst wurde. Von Buch, unserem derzeitigen besten und in

Sängerkreisen sehr beliebten deutschen Komponisten der Gegenwart, kamen zwei Werke zum Vortrag, in denen eine Tonsprache lebt, die weit reicht: zart und innig wurde gegeben die Bearbeitung der bekannten Volksweise „Das Schiff streicht durch die Wellen“ und frisch und frohschwingend das Mai-Wandertied „Was ich möchte“. Besonders Letzteres war eine schöne, abgerundete Leistung, mit Liebe und Begeisterung, aber auch mit dem nötigen technischen Können und tonlicher wie dynamischer Differenzierung wiedergegeben. Das Stimmaterial ist durch Musikdirektor Armbrust trefflich geschult, es ist aus einem Guß.

Den Reigen der einzelnen Vortragstücke, deren Ausstattung restlos befriedigte, eröffnete ein Männerchor mit Orchesterbegleitung, W. Nagels Festgesang (Matin 100), der schon ins Gebiet des höheren Kunstgesangs führte. Die oft sehr schwierigen Uebergänge kamen den Hörern kaum zum Bewußtsein, und die Einsätze kamen sauber und rein; nur hätte das im Verhältnis zum Chor zu starke Orchester etwas zurückhalten müssen; so wurde leider zuweilen die Sprache und manches schöne Piano zugeleitet. Bilde diese „Matin 100“ gleichsam den Höhepunkt zum 80jährigen Bestehen des Vereins, so war der letzte Chor (mit Blasmusikbegleitung) „Arbeitslegen“ von Gellert wie ein Gedächtnis zu kraftvoller Weiterarbeit. Das zu Massentandgebungen wohl geeignete Werk verflucht die Melodie des Deutschlandliedes, von Knaben gesungen, und vermag so deren Begeisterung für unser im deutschen Lied verheißenes Vaterland zu entfachen. Wir finden hier eine dem festlichen Vortrag Jörg Nagels prächtig angepaßte Tonsprache. Sehr wirkungsvoll war die breite hymnische Steigerung des Schlusses, der wiederum zu starkem Beifall begeisterte. Das Kurorchestr, unter Leitung von Kapellmeister Artur Haeßlich erwarb sich ein großes Verdienst um die Verschönerung und Bereicherung des Festabends durch den gewohnt vorzüglichen Vortrag wertvoller Stücke von Lortzing, Tchaikowsky, Bonchelli und Keindl. Hervorzuheben ist die Abendstimmung von Sinding für Solo-Violine und Orchester. Konzertmeister Fliege musizierte in sicherem edlen Spiel. Die begeisterten Zuhörer dankten mit herzlichem Beifall. Eine flotte Dreingabe des Gesamtorchesters beschloß das wohlgelungene Festkonzert, das für den aufstrebenden Verein einen schönen Erfolg bedeutet.

Württemberg

Weihe der NSB-Gaushule

Heidenheim, 18. Mai. Die NS-Volkswohlfahrt des Gau Württemberg und Hohenzollern marschiert auf dem Gebiet der Organisation und der Betreuung der Volksgenossen an der Spitze im Reich. Sie hat seither schon in dem Jugenderholungsheim der NSB auf dem Kuchberg bei Geislingen Lehrgänge durchgeführt, die über die Grenzen des Gau hinaus Beachtung gefunden haben. Nun hat die NSB-Gauleitung Württemberg-Hohenzollern in Heidenheim an der Brenz ihre erste NSB-Gaushule eingeweiht. Für die Einrichtung und den Lehrbetrieb dieser Heidenheimer NSB-Gaushule diente die NSB-Reichsschule in Blumberg bei Berlin als Vorbild. Die Heidenheimer Schule war im August 1936 fertiggestellt worden und hatte seitdem schon viele Gäste beherbergt: SA, SS, Jungbauern. Sie stand dann aber leider immer wieder leer, was von der ganzen Stadt sehr bedauert wurde. Nun erhielt sie wohl ihre schönste Aufgabe durch die Übernahme seitens der NSB-Gauleitung. Künftig werden in Heidenheim die NSB-Walter und -Walterinnen unseres Gaugebietes in Wochenkursen weltanschaulich und fachlich geschult werden und somit das Rüstzeug für ihre Arbeit bekommen. Gauleiter Kling übergab nun dem Schulungsbeauftragten der NSB-Gauleitung den neuen Hort nationalsozialistischer Erziehung in treue Obhut, worauf Vg. Nutschler die Gaushule mit den Worten: „Nichts für uns, alles für Deutschland“ übernahm. Gauleiter Kling verpflichtete hierauf 60 Kindergärtnerinnen.

Stuttgart, 18. Mai. (Verdunkelungsübung.) Am Donnerstag, 28. Mai, wird eine Erprobungsübung zur Verdunkelung folgender Stadtteile durchgeführt: Stuttgart-Mühlhausen, -Jazenhäuser, -Hofen, -Münster, -Bad Cannstatt, -Berg, -Gaisburg, -Wangen, -Hedelfingen, -Untertürkheim und -Obertürkheim. In dieser Übung wird sich die gesamte Einwohnerschaft der genannten Stadtteile und die Industrie beteiligen.

Wom Zug überfahren. In der Nacht zum Sonntag wurde in der Nähe der Dederstraße in Bad Cannstatt auf dem Reichsbahndamm der Strecke Bad Cannstatt-Jellbach die Leiche eines 23 Jahre alten Mannes aufgefunden, der

von einem Zug überfahren worden ist. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, müßten die noch im Gange befindlichen Ermittlungen ergeben.

Aus dem Lande

Baihingen a. F., 18. Mai. (Eine Gedenkfeier.) Auf dem hiesigen Friedhof fand am Sonntag am Grabe des vor 25 Jahren verstorbenen Heimat- und Volksdichters Karl Metzger-Baihingen a. d. F. eine schlichte Gedenkfeier statt. Auch des um die Heimat verdienten Buchdruckereibesetzers Karl Scharr-Baihingen, des Verlegers von Weigers Schrifttum, wurde in ehrender Weise gedacht und sein Grab mit Blumen geschmückt.

Ehlingen, 18. Mai. (Ferienzeitheim.) Auf der Höhe des Ehlinger Eisberges, in der Nähe des Plakes, auf dem demnächst die neue Hochschule für Lehrerbildung errichtet wird, erhebt sich das neue NS-Ferienzeitheim für den Kreis Ehlingen. Es ist ein schmücker Bau, der sich glücklich der Umgebung anpaßt. Der Bau wurde von Architekt Oberpäppler erstellt und enthält außer einem Tagesraum einen 360 Menschen fassenden, schön ausgeschmückten Saal. Ränge der Südwand des Hauses zieht sich eine 42 Meter lange Terrasse hin. Ein besonders Gepräge erhielt die Weihefeier durch die Anwesenheit von Gauleiter und Reichsleiter Wurr, der in alter Treue zu seiner Vaterstadt für das Heim

Tübingen, 18. Mai. (Tödlisch überfahren.) Am Sonntag wurde in der Herrenberger Straße die 33 Jahre alte Verkäuferin Schmid von einem Stadtwärter fahrenden Personentruckswagen überfahren und schwer verletzt. Sie ist in der Chirurgischen Klinik gestorben.

Spaichingen, 18. Mai. (Todeskurz.) Von Straßenspostanten wurde am Montag früh 1 Uhr der 60 Jahre alte Kaufmann Jakob Sauter im Hofe vor seiner Wohnung tot aufgefunden. Er hatte sich, wie schon des öfteren, ans Fenster begeben, um noch frische Luft zu schöpfen. Vermutlich ist er dabei eingeschlafen und aus dem Fenster seiner Wohnung etwa sieben Meter hoch abgestürzt, wobei der Tod sofort eintrat.

Sekingen, 18. Mai. (Triebwagen.) Der neue Triebwagen der Hohenzollerischen Landesbahn ist jetzt in Betrieb genommen. Er ist ein vierachsiger dieselmotorischer Triebwagen von der Waggon- und Maschinenbau-Aktiengesellschaft Görlitz. Er enthält insgesamt 83 bequeme Polsterplätze. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt 76 Kilometerstunden.

Friedrichshafen, 18. Mai. (Luftschiffertreffen.) Am Samstag und Sonntag fand in Friedrichshafen, der einstigen Garnisonsstadt der Württ. Luftschiff-Komp., ein sehr gut besuchtes Luftschiffertreffen statt. Nach gemeinsamer Besichtigung der Stadt, der Luftschiffwerft, des früheren Kaiserjagdgeländes folgte eine Dampferfahrt. Der Führer der Kameradschaft ehemal. Luftschiffer, Kamerad Waldmann, begrüßte die erschienenen Kameraden, insbesondere auch den früheren Kompanieführer Oberst Jacobi. Nach einer Ehrung der gefallenen Kameraden verließ er auf die Entwicklung der Luftschiffahrt seit ihrer Dienstzeit und erwähnte die Kameraden, die Volksgemeinschaft und die Kameradschaft der Luftschiffer weiter zu pflegen. Es wurde beschlossen, im Jahre 1938 das 25jährige Bestehen der Württ. Luftschiff-Komp. in Friedrichshafen zu feiern.

Friedrichshafen, 18. Mai. (Autounglück.) Ein aus Hagnau in Richtung Friedrichshafen fahrendes größeres Schweizer Personenauto, von einem Schweizer gesteuert, stieß mit einem englischen entgegenkommenden Kabinett zusammen. Die Insassen beider Autos wurden herausgeschleudert, teilweise durch die Scheiben und waren zum Teil schwer verletzt.

Friedrichshafen, 18. Mai. (Paddelboot gekentert.) Am Samstag brach auf dem Bodensee ein heftiger Sturm los. In der Nähe von Manzell kenterte ein mit vier Personen besetztes Paddelboot. Die vier Insassen, Wachbeamte der Firma Dornier waren des Segelns unkundig und stürzten aus dem umgekippten Boot. Ein Glück war es, daß der Unfall rechtzeitig bemerkt wurde und alle gute Schwimmer waren. Es gelang einem zu Hilfe eilenden Ruderboot und dem herbeigerufenen Polizeiboot, sämtliche Insassen des Bootes vor dem Tode des Ertrinkens zu retten.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt Wildbader Badblatt, Wildbad im Schwarzwald (Zsh. Th. Calw) P.N. 4. 26. 733. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Stadtgemeinde Wildbad i. Schw.

Steuer-Einzug.

Die Grund-, Gebäude-, Gebäudeentfaltung- und Gewerbesteuer für Monat Mai 1936 waren am 8. Mai 1936 zur Zahlung verfallen. Diese Steuern sowie die rückständigen Steuern und Abgaben werden am

Mittwoch, den 20. Mai 1936

vorm. 10 bis 12 Uhr und nachm. 2 bis 6 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses zum Einzug gebracht.

Die II. Rate der Bürgersteuer 1936 ist zur Zahlung verfallen.

Für Steuerrückstände wird ein Versäumniszuschlag erhoben.

Wildbad, den 19. Mai 1936.

Stadtkasse.

Hausbesitzer-Verein e. B. Wildbad

Satzungsgemäß findet am Mittwoch, den 20. ds. Mts., im „Schwarzwaldhof“ abends 8 Uhr eine zweite

außerordentliche Mitglieder-Versammlung

in welcher das „Entweder-Oder“ fallen wird, statt. Im Namen des Ausschusses ladet zu zahlreichem Besuch freundlichst ein

Ehrenvorstand Ernst Schaeffler.

Der Luftschutz ist Wehr- und Widerstandswille, ist die organisierte Selbsthilfe aller deutschen Volksgenossen!

Pfingsten

im neuen Kleide

aus meiner grossen Auswahl herrlicher Sommerstoffe:

Vistra
Cloqué
Mattkrepp
Krepp-Satin

Reizende
Blumenmuster
Streifen
Tupfen

Größtes Stoffspezialhaus von Pforzheim u. Umgebung

SOMMER

Pforzheim gegenüber Stadttheater

Jahrgänge 1913 und 1916

Die Altersgenossinnen und Altersgenossen, auch Auswärtige, ist hier in Arbeit stehende, treffen sich **heute** Dienstag, den 19. Mai 1936, abends 9 Uhr, zu einer wichtigen Besprechung im Gasthaus zum grünen Hof.

Einige Altersgenossen.

Bei **Verstopfung**
Fettleibigkeit, Darmträgheit, auch bei Kindern, nur **Reiniger-Früchtehappen**.
Das ausgezeichnete Abführmittel, wohlgeschmeckt u. zuverlässig. 0.25, 0.45, 1.05, 1.95.
Eberhard-Drogerie

Sofort bar Geld
— da sofortiger Gewinn —
Losbrief-Geldlotterien
Schon auf etwa 6 Lose 1 Gewinn
46000 RM
Geldgewinn in 5 versch. Lotterien
Los 50 Rpl. Porto 12 Rpl. wbr. Briefe 4 Rpl. Porto 24 Rpl.
J. Schweickert Stuttgart-8
Postfach 3003 u. alle Verkaufsstellen

